

Wuesthoff, Freda, geb. Hoffmann



*geb. 16. Mai 1896 in Leipzig, gest. 5. November 1956 in München,
Patentanwältin, Dr. rer. nat.*

Freda Wuesthoff wurde am 16. Mai 1896 in Leipzig als ältestes von sieben Kindern von Marie Hoffmann und Ludwig Hoffmann geboren. Der Vater war ein hochangesehener Architekt, Stadtbaurat und architektonischer Berater des Kaisers. Kurz nach der Geburt von Freda zog die Familie nach Berlin, wo Wuesthoff Kindheit und Jugend verbrachte. Das Elternhaus vermittelte den Kindern liberale und welt-offene Maßstäbe. Das Abitur legte Wuesthoff in den ersten Kriegstagen 1914 ab. Sofort danach begann sie beim Nationalen Frauendienst in Berlin unter Agnes von Zahn-Harnack zu arbeiten, von der sie später das Referat Hilfsdienst der Frauen übernahm. Die Einblicke, die sie in diesen zwei Jahren in das Funktionieren der Kriegsführung gewann, wurden für ihr Leben sehr entscheidend.

1918 begann sie gegen den Willen der Familie ein Studium der Physik, das sie mit der Promotion abschloss. Später entschloss sie sich gemeinsam mit ihrem Verlobten Franz Wuesthoff für eine zweijährige Berufsausbildung zur Patentanwältin. Anders als bei der rein formalen juristischen Ausbildung wurde hier großer Wert auf eine internationale Ausbildung gelegt. Bei Julius Ephraim lernte das Paar, das am 22. April 1926 geheiratet hatte, auch die praktische Tätigkeit des Patentanwalts kennen. Dabei fiel die junge Frau durch ihre hohe Intelligenz und ihre Schlagfertigkeit auf.

Am 22. Juli 1927 bestand sie ihre Patentanwaltsprüfung und war bis 1950 die erste Patentanwältin Deutschlands. Gemeinsam eröffneten die Wuesthoffs eine Kanzlei. Kurz nach der Eröffnung unternahm das Ehepaar eine Studienreise durch die USA. Dabei gewannen sie einen sehr guten Einblick in die wesentlichen Unterschiede zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Patenterteilungsverfahren. Die neu gewonnenen Erkenntnisse und Kontakte führten zu einem rapiden Ausbau der Praxis. Zurück in Deutschland wurden sie mit Arbeit überhäuft. Freda Wuesthoff hielt daneben Vorträge auf Fachkongressen und veröffentlichte zu aktuellen Themen des gewerblichen Rechtsschutzes. Gemeinsam mit ihrem Ehemann erschloss sie ein neues Fachgebiet für Patentierung: Patente für neue Pflanzenzüchtungen.

Nach der „Machtergreifung“ Hitlers machten sich beide keine Illusionen über das Grauen der angebrochenen Zeit. Wuesthoff selbst galt als „Halbjüdin“. Ihre Zulassung als Patentanwältin verlor sie schon 1933. Nach außen hin trat nun nur Franz Wuesthoff auf, Freda Wuesthoff arbeitete im Hintergrund genauso wie vorher. Die Arbeit nahm zu, da einige jüdische Kollegen, die aufhören mussten, ihnen

ihre Mandate anvertrauten. Soweit es möglich war, beteiligten sie ihre jüdischen Kollegen am Gewinn.

Wuesthoff war in den 1930er Jahren noch Präsidentin des Clubs Soroptimist International, obwohl der Club seine eigentliche Tätigkeit nicht mehr ausüben konnte. Bei Kriegsbeginn wurde Franz Wuesthoff zum Militär einberufen. Seine Frau erreichte nach einigen Monaten seine Entlassung mit dem Hinweis auf seine für das Weiterbestehen der deutschen Wirtschaft notwendige Anwesenheit im Büro.

Nach 1945 konnten Deutsche innerhalb kürzester Zeit Patente beim französischen Patentamt in Paris anmelden, wenn sie bei der Besatzungsbehörde in Baden-Baden eingereicht wurden. Mit großem Geschick machte Wuesthoff es möglich, dass die Patentanwälte in den anderen drei Besatzungszonen dieselbe Möglichkeit erhielten. So konnte eine internationale Priorität für deutsche Patente schnellstmöglich wiederhergestellt werden. Als das erste Mal nach dem Krieg eine internationale Tagung der Vereinigung des gewerblichen Rechtsschutzes in Paris stattfinden sollte und man die Teilnahme der Deutschen für zweifelhaft hielt, wurde Wuesthoff gemeinsam mit dem Präsidenten des Deutschen Patentamts entsandt. Danach wurde die deutsche Gruppe als gleichberechtigt anerkannt.

Wuesthoff konnte sich nach Kriegsende nicht von den schrecklichen Eindrücken lösen, die mittels moderner Kriegswaffen, vor allem der nuklearen Waffen, entstanden waren. Sie engagierte sich gegen Massenvernichtungswaffen und für den Frieden. Den von ihr ins Leben gerufenen Kreis von Gleichgesinnten nannte sie „Friedenskreis“. → Marie-Elisabeth Lüders, Elly Heuss-Knapp, Gertrud Bäumer, → Theanolte Bähnisch, Dorothee von Velsen und Agnes von Zahn-Harnack wurden in den Kreis eingeladen. Ihr zweites wichtiges Tätigkeitsfeld war die Frauenarbeit. Sie bemühte sich darum, dass Frauen beim Wiederaufbau mehr Einfluss gewannen. Am 22. Februar 1947 war Wuesthoff Mitbegründerin des Frauenrings Baden-Baden, danach von Tübingen, Lindau und Rheinland-Pfalz. In dem auf Landesebene zusammengefassten Frauenring Südbaden übernahm sie den Vorsitz. Als sie später den Deutschen Frauenring gründete, wurde sie auch dort Vorstandsmitglied. Daneben war Wuesthoff Vorstandsmitglied des Deutschen Akademikerinnenbunds. Ihr Hauptanliegen war die Einrichtung von Friedensministerien anstelle von Kriegsministerien. Daneben schlug sie die Errichtung von Friedensakademien und Lehrstühlen für Friedensforschung in jedem Fachgebiet vor.

Vorübergehend bis zum Umzug nach München und der dortigen Kanzlei Gründung lebten die Wuesthoffs in Siebeldingen bei Landau in der Pfalz. Dort unterstützten sie die Gründung des Forschungsinstituts für Rebenzüchtung Geilweilerhof, das u.a. aus dem früheren Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung hervorging. Anfang der 1950er Jahre wurde Wuesthoff als einzige Frau und einzige Freiberuflerin Delegierte der Bundesrepublik im Sachverständigenausschuss für Patentrecht des Europarats und zudem auch als einzige Frau Mitglied der Sachverständigenkommission für gewerblichen Rechtsschutz beim Bundesjustizministerium. Ferner war sie Mitglied des Exekutivkomitees der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz. Später war sie zusätzlich englischer Chartered Patent

Agent. Wuesthoff war begeistert von der United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO). Sie gründete 1952 in München eine Bayerische Gesellschaft für UNESCO-Arbeit, deren Vorsitzende sie wurde. 1956 reiste Wuesthoff ein letztes Mal nach Amerika und besuchte den Internationalen Kongress für Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht in Washington.

Sie verstarb am 5. November 1956 in München.

Werke (Auswahl): Über eine in der Zuckerindustrie neue Methode der Farbuntersuchungen, in: Zeitschrift des Vereins der deutschen Zuckerindustrie 75/1925, S. 452–455; Über die Wertbestimmungen von Rohzucker im Hinblick auf ihre Affinität, in: Zeitschrift des Vereins der deutschen Zuckerindustrie 75/1925, S. 631–634; Über die Farbzunahme von Erstproduktfüllmassen während der Verkochung, in: Zeitschrift des Vereins der deutschen Zuckerindustrie 76/1926 S. 91–98; Reisebericht aus Nordamerika, in: Die Deutsche Zuckerindustrie 52/1927, S. 1175, 1231; Frauen als Patentanwälte, in: Mitteilungen der deutschen Patentanwälte 1930, S. 232–233; Wir haben die Wahl. Von der Atomenergie, Berlin 1948; Atomenergie und Frieden. Referat gehalten auf der ersten Tagung des Friedenskreises Stuttgart 22.03.1947, München 1957; Es ist keine Zeit mehr zu verlieren: Der Mensch im Atomzeitalter, Ravensburg 1957.

Literatur: Berthold, Günther: Freda Wuesthoff. Eine Faszination, Freiburg 1982; Olbich, Hubert: Engagiert für eine Politik des Friedens – Die Physikerin Freda Wuesthoff, in: Berlinische Monatsschrift 4/2001, S. 66–70; Mayer-Katz, Leonore: Sie haben zwei Minuten Zeit! Nachkriegsimpulse aus Baden, Freiburg 1981; Röwekamp, Marion: Freda Wuesthoff (1896–1954), in: Apel, Simon et al. (Hg.): Biographisches Handbuch des Geistigen Eigentums, Tübingen 2017, S. 279–282; Schmidt-Harzbach, Ingrid: Freda Wuesthoff – Vorkämpferin gegen atomare Aufrüstung. Versuch eines Porträts, in: Freier, Anna-Elisabeth und Kuhn, Annette (Hg.): Frauen in der Geschichte, Bd. V: „Das Schicksal Deutschlands liegt in der Hand seiner Frauen“ – Frauen in der deutschen Nachkriegsgeschichte, Düsseldorf 1982, S. 410–444.

Quellen: Staatsarchiv Sigmaringen, Wü 13 T 2 T 2 Nr. 2448/014; Archiv der Max-Planck-Gesellschaft, III. Abteilung, Rep. 28, Nr. 50–56, III. Abteilung, Rep. 14, Nr. 6686; BA B 122/11309; Archiv der deutschen Frauenbewegung, Deutscher Staatsbürgerinnenverband, NL-K-08, Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Frauenverbände NL-K-17, Deutscher Evangelischer Frauenbund NL-K-16; Deutscher Frauenring NL-K-07; Alice Salomon Archiv, Wuesthoff, Freda SP-48; Hauptstaatsarchiv Stuttgart, J 152 D V Nr. 1, J 152 D V Nr. 8.